

Der Tratsch am Montag: Das war die vergangene Woche

Einkaufen, Firmenschließung, Nachhilfe

Luxemburg als Einkaufszentrum der Großregion, das war eine der Visionen, die bei der Tagung rund um das City-Management in der Großregion einmal mehr herausgestellt wurden. Das wird nicht einfach. Denn die Entscheidungen in Richtung Einkäufen sind in der Vergangenheit in

Mittelstandsminister Fernand Boden meinte anlässlich der Tagung anklagend, dass Trier ja aggressiv Werbung mache in Luxemburg. Nun ja, die ganze Stadt Trier ist mit all ihren Geschäfts-, Restaurant-, Kino-, Diskothek- und Kulturangeboten eine Einkaufsstadt, nicht anders als Metz,

nig gigantische Verkehrsstaus produzierte. Zentralbanker Yves Mersch erschien eine halbe Stunde zu spät. Die Journalisten saßen in einem Hörsaal mit ihren Laptops, Unterlagen und Notizblocks auf den Knien ohne rechte Arbeitsmöglichkeit und mussten gute 90 Minuten hören, wie von

mit der Frage, ob ein Unternehmen die sich verändernden Bedingungen der Zeit riecht, sich darauf einstellt, regelmäßig investiert und sich fit hält für den Markt. In der Grand Garage Müller war man dazu nicht mehr bereit. Das hat nichts mit Europa zu tun, sondern mit einer unternehmerischen Entscheidung. Die Besitzer wollten nicht mehr inves-



Foto: Isabella Finzi

Luxemburg, das Einkaufsland

Luxemburg von Luxemburg gegen Luxemburg gefällt worden.

Die Einkaufszentren, in die auch die Luxemburger fahren, liegen vor den Toren des Landes. Zum einen wurden sie im Land nicht gewünscht, zum anderen wurden sie außerhalb des Landes, wie bei IKEA gerade geschehen, auch noch gerichtlich bekämpft. So verhält sich eigentlich niemand, der das Einkaufszentrum zwischen Namur, Bitburg, Trier, Metz und Saarbrücken werden will.

In Luxemburg fehlen halt Outlets oder Malls oder attraktive Kaufhäuser wie Karstadt oder Kaufhof oder Metro, die das heutige Einkaufsgefühl bestimmen. Sicher, wenn man in Luxemburgs Oberstadt spazieren geht, muss man nicht mehr nach Paris fahren, denn die Luxusgüter findet man dort auch. Aber ansonsten?

das einst ausdrücklich darauf bestand, ein IKEA in seinen Mauern zu haben. Derart umgeben von attraktiven Einkaufsmöglichkeiten vor den Mauern der Stadt, erweist sich der Slogan „Luxemburg, das Einkaufsland“ wohl eher als ein Versuch, die Fehlentscheidungen der Vergangenheit und ihre heutigen Folgen zu übertünchen.

*

Dringende Nachhilfe in Kommunikation benötigen die Zentralbankler Luxemburgs, die sich, sollte es jemals einen Preis für Amateurlismus in diesem Geschäft geben, als ernsthafte Anwärter dafür geoutet haben. Zur Vorstellung ihrer „Revue sur la stabilité financière“ wollten sie unbedingt ihre neuen Räumlichkeiten präsentieren, luden daher in den fünften Stock mitten in der Innenstadt ein. Dies zu einem Zeitpunkt, wo der spanische Kö-

der Zentralbankspitze Allgemeinplätze produziert wurden, die alle schon bekannt waren. Bemerkenswert dabei die Vorstellung von Robert Goffinet, der kreuz und quer durcheinandersprach und sein Thema vergessen hatte. Die Journalisten verließen nach 90 Minuten genervt den Saal. Vorstandsvorsitzende von Weltunternehmen üben ihre Presseauftritte mit ihren Kommunikationsmanagern, weil sie wissen, dass davon das Ansehen ihres Unternehmens abhängt. Die Zentralbankler Luxemburgs sind davon weit entfernt.

*

Nachdenklich muss eine Geschäftsaufgabe in Luxemburg machen. An einem im Prinzip idealen Platz schließt eine Automobilfirma. Das hat sicher nicht viel mit der Liberalisierung des Autoverkaufs in Europa zu tun, sondern möglicherweise mehr

tieren. Hinter der Geschäftsaufgabe steht allerdings die Frage, ob die Garage noch an den Platz passte, an dem sie steht. Neben der ING und gegenüber der Dexia BIL scheint der Platz doch sehr gut – möglicherweise besser als eine Automobilwerkstatt – geeignet für ein neues Bürogebäude. Mal sehen, was dort geschieht.

*

Wenig überzeugend stellte sich die Staatsverwaltung bei ihren Bemühungen dar, die Bürokratie zu vereinfachen. Unbestreitbar ist der Eindruck, dass in den vergangenen zwei Jahren die Verwaltung vor allem damit beschäftigt war, die Verwaltungsstrukturen dadurch aufzublähen, dass man neue Einheiten schuf, die die Vereinfachung verwalten sollen. Man habe sich, so Marc Hostert, zuständig für die Bürokratie-Vereinfachung, mit vielen Unternehmen unterhalten. Hängen geblieben ist dabei wenig.

Die Öffentlichkeit beklagt sich weiter über Bürokratie und vor allem totales Unverständnis für ihre Belange in der Verwaltung. Möglicherweise sollte man zukünftige Staatsbeamte dazu verpflichten, vor ihrer Einstellung ein dreimonatiges Praktikum in einem Unternehmen zu machen, damit sie vor Ort sehen, was sie anrichten.

Das die Verwaltung trotz aller gegenteiligen Beteuerungen wenig gelernt hat, erfuhren die Journalisten während einer Pressekonferenz im Mittelstandsministerium. Sie mussten sich mit allerlei Daten in einer Liste vergnügen. Den näheren Sinn dieser Liste konnte keiner der Beamten erklären.